

# Küchenneubau im Kloster Mariastein

Autor(en): **Gerster, Giuseppe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **60 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031181>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Küchenneubau im Kloster Mariastein

Giuseppe Gerster, Architekt ETH/SIA, Laufen

Im Rahmen der Gesamtrenovation des Klosters Mariastein wurde als 6. Ausführungsabschnitt der Küchenneubau durchgeführt.

Die bestehende Grosskellnerei war aus verschiedenen Gründen nicht mehr zu retten. Der sehr schlechte Bauzustand, die vorhandene, viel zu geringe Nutzfläche und die grossen Höhenunterschiede zu dem benachbarten Baukörper, die einen rationellen Betrieb nicht erlaubten, zwangen uns, das Gebäude abzureissen. Gleichzeitig ermöglichte die Neuanlage den Anschluss des Erdgeschosses an die allgemeine Kanalisationsleitung. Trotzdem musste die Wäscherei im Obergeschoss eingerichtet werden, da das Kellergeschoss tiefer als die Abwasserleitung liegt.

Die genaue Analyse der bestehenden Bausubstanz zeigte, dass das relativ junge Gebäude mehrmals umgestaltet wurde. Einige farbige Fensterleibungen und Türeinfassungen aus dem frühen 18. Jh. wurden abgelöst und wie andere Bauelemente, Balken, Kalksteingewände usw. wiederverwendet.

Selbstverständlich wurde im Rahmen der Baukommission der architektonische Ausdruck des Neubaus diskutiert. Sollte eine «moderne» Sprache den Bau von seiner Umgebung ablösen oder eine eher traditionelle Form das Gebäude ein- und anpassen?

Diese seit vielen Jahrhunderten andauernde Diskussion zwischen Bauleuten und Kunsthistorikern wurde einmal so, einmal anders entschieden.

Die Architekturgeschichte weist viele allgemein anerkannte Beispiele für beide Lösungen auf. Zwei wichtige Gründe überzeugten alle Beteiligten, die Lösung in der zweiten Möglichkeit zu suchen:

Erstens das geringe Bauvolumen des Küchenneubaus und zweitens die Lage als Bindeglied zwischen drei wichtigen Bauten, nämlich dem Konventstock, dem von Abt Esso Glutz erstellten, repräsentativen Gebäude und dem Gallusheim, dem umgebauten ehemaligen Holzschopf. Es schien uns auf der Hand zu liegen, der quantitativen Unterordnung eine qualitative Übernahme der architektonischen Sprache der Nachbarbauten folgen zu lassen. In enger Zusammenarbeit mit Herrn Fritz Lauber, Architekt und eidgenössischer Experte für Denkmalpflege und Heimatschutz, und Herrn Dr. Georg Carlen, Denkmalpfleger des Kantons Solothurn, entwickelten wir Schritt für Schritt die Fassaden und Anschlusselemente zu den erwähnten Nachbarbauten.

Der L-förmige Grundriss wird mit einem Warenlift erschlossen. Im Untergeschoss liegen die Lagerräume und die Technik, im Erdgeschoss die Küche mit dem Office und das schöne Gästereffektorium sowie ein Personalesraum. Ein Gang verbindet das Gallusheim mit dem Konventstock. Im Obergeschoss konnte die Wäscherei eingerichtet werden.

Mit dem Küchenneubau finden die Restaurierungsarbeiten im südlichen Teil der Klosteranlage ihren Abschluss. Daher konnten wir in diesem Teil die Umgebungsarbeiten, wie im Gesamtprojekt von 1972/73 festgehalten, durchführen. Die Anlage mit dem Zufahrtsweg vor dem Gallusheim, der lange Hofraum vor der Bibliothek, der



*Das neue Gästereffektorium.*

merklich abgesenkt werden musste, und der kleine Innenhof im Norden, hinter der Küche gelegen, geben diesem Klosterteil den nötigen, zweckmässig und zurückhaltend gestalteten Umraum.

Aus bautechnischen und funktionalen Gründen wurde auch das sogenannte Brüggli in diesem 6. Ausführungsabschnitt restauriert. Konnte die äussere Erscheinung und das Innere des Obergeschosses nur erneuert und aufgefrischt werden, mussten im Erdgeschoss die Aussenmauern unterfangen und konsolidiert werden. Es war mit seinem grossen Gefälle als Aufenthaltsraum nicht benutzbar. Der Boden wurde auf das Niveau des Glutzbaues abgesenkt, und eine Differenztreppe führt nun ins Erdgeschoss des Konventstockes.

Die Fenster mussten ersetzt und abgeändert werden. Vier bis auf den Boden verglaste grosse Öffnungen erhellen den Raum und zwei davon ermöglichen nun den Zugang zum kleinen, oben erwähnten Innenhof.

Die Projektierungs- und Vorbereitungszeit mit der Ausführungsplanung und der Submission dauerte von Juni 1980 bis Juni 1981. Die Baufreigabe erfolgte am 16. April 1981 durch den Kanton und am 29. April durch das eidgenössische Amt für kulturelle Angelegenheiten. Die Abbrucharbeiten beanspruchten den ganzen Monat Mai, und Mitte Juni 1981 konnte mit den Fundationsarbeiten begonnen werden. Nach einem knappen Jahr erfolgten bereits im April 1982 die ersten Kochversuche. Anschliessend wurde das «Brüggli» restauriert und Ende März 1983 seiner Bestimmung übergeben.

Der Entscheid, den Küchenbau neu zu erstellen, war von der Funktion her eine Notwendigkeit. Architektonisch fügt er sich nahtlos in die historisch gewachsene Gesamtanlage von Mariastein ein. Er wird für lange Zeit der Mönchsgemeinschaft und den willkommenen Gästen seine Dienste leisten. Der Klostersgemeinschaft und der Baukommission mit ihrem Präsidenten Pater Bonifaz Born möchte ich auch im Namen meiner Mitarbeiter für den interessanten Auftrag und die immer angenehme Zusammenarbeit bestens danken.

## Die Ausmalung der Wallfahrtskirche Mariastein

Am 21. Mai 1933 fand die Jahrzehnte dauernde Renovation unserer Kloster- und Wallfahrtskirche ihren feierlichen Abschluss. Die letzte Etappe der Renovation wurde gebildet durch die Ausmalung der Kirche. An eben diesem 21. Mai 1933 fand am Nachmittag «die Einsegnung der Malereien